

Andrea Wolfmayr

# Jack & ich

Das Böse in mir





[www.editionkeiper.at](http://www.editionkeiper.at)

© edition keiper, Graz 2018

1. Auflage September 2018

Fotomaterial Cover: Michael Geyer

Covergestaltung, Layout und Satz: textzentrum graz

Autorenfoto: Ulrike Rauch

Druck: Printera

ISBN 978-3-903144-65-1

Wir bedanken uns herzlich bei der Kleinen Zeitung für die  
Abdruckgenehmigung des Zeitungsmaterials im Anhang.



Andrea Wolfmayr

# Jack & ich

Das Böse in mir

Von Reue kein Hauch.<sup>1</sup>

---

1 Robert Louis Stevenson: *Markheim*. S. 107.

## Vorwort

Was uns verbindet: Ein paar Zahlen. Das Alter. Die Bekanntschaft. Das Schreiben.

Was das hier NICHT werden soll: eine Rehabilitation, ein Zweifeln, gar ein Mystifizieren. Jack ist tot, lange tot. Und er war ein Mörder.

Es ist jetzt dreißig Jahre her. Unsere Wege, unsere Blicke, unsere Briefe haben sich gekreuzt.

Bin ich bereit, in diesen Abgrund zu steigen? Zu springen? Bin ich bereit, überhaupt erst mal in den Abgrund zu *schauen*? In einen, der ich vielleicht selber bin?

Das Böse in mir. Ist es wirklich »böse«? Was ist BÖSE. Was meinte Michael Jackson mit »I'm bad«, was meinte Amy Winehouse mit »You know I'm no good«? Michael ist tot, Amy ist tot.

Simpel ist der Tod. Und GEWALTIG. In Großbuchstaben: TOD. Eingraviert in Stein, in Marmor, Namen auf Gräbern. Was bleibt von so einem wie Jack? Was darf bleiben, was soll bleiben? Sollte man dieses Kapitel nicht besser endgültig schließen? Vergessen? Schweigen über Jack? Gras über Jacks Grab wachsen lassen? Wo liegt er überhaupt? Irgendwo in Graz wahrscheinlich. Vielleicht finde ich es heraus. Vielleicht interessiert es mich nicht.

Wo bist du, Jack? Wer bist du? Wer warst du?

Will ich eine Erklärung? Will ich ihn *denen* erklären? Euch? Mir? Weil ich mir einbilde, ihn *auch* gekannt zu haben? Wenigstens ein bisschen? Ihn zu verstehen? Vielleicht. Wenigstens ein bisschen. WAS überhaupt will ich erklären. Sagen. Mir selbst. Oder wem. Was will ich klären, was hab ich zu klären mit ihm? Mit mir?

Was überhaupt hab ich mit Jack zu schaffen?

Was HATTE ich mit Jack zu schaffen.

Was war in meinem Kopf. Was war auf Papier. Was war wirklich.

Jack Unterweger  
Steiner Landstr. 4  
3500 Krems

Andrea Wolfmayr  
Fritz-Huberg. 4  
8200 Gleisdorf Gleisdorf, 12 12 84

Lieber Jack Unterweger,  
von [REDACTED] [REDACTED] hab ich Deine Adresse und von der GAV einen kopierten Zettel, auf dem steht, daß Du eine Literaturzeitschrift auf die Beine stellen willst.

Das und die Art, wie du darüber sprichst, hat mir imponiert, ich möchte auch einen Text beisteuern, wenn es nicht wieder mal zu spät ist. Aber da war grad so eine Skizze, die mir passend erschien, die ich aber auch noch weiter ausarbeiten wollte. Weil ich in der Buchhandlung stehe, wie immer um diese gesegnete Jahreszeit, und weil es sehr stressig hergeht, bin ich erst jetzt fertig geworden damit. Wie gesagt, ich hoffe, nicht zu spät.

Ich habe übrigens auch schon damals, als regelmäßig Vorabdrucke aus Deinem Roman in den "manuskripten" erschienen, von Deiner Existenz gewusst. Und es taugt mir, was und wie du schreibst. Das wollte ich Dir nur sagen.

Und damit Du auch ein bisschen von mir weißt, falls Du was wissen willst, schick ich Dir mein bis jetzt einziges Buch.<sup>2</sup>

Grüße  
Andrea

---

<sup>2</sup> Andrea Wolfmayr: *Spielräume*. Steinhausen (1980), roro (1981), Neuauflage rowohlt repertoire (2017).

Servus Andrea,

danke für die Textprobe, liegt in der Mappe. Über die Festtage werd ichs bearbeiten, die Zeitung zusammenstellen, im Feber erscheint sie dann. Zu spät wars noch nicht.

Danke auch fürs Buch, war von gestern auf heute Nachtlektüre, anders komm ich ja nicht zum Lesen, außerdem kaum Bücher, die ich lesen will, weil ich viele lesen muss, die ich für einige Schweizer und deutsche Blätter besprechen muss. Kritiken mach ich keine, ich versuche in jedem Buch auch den Autor zu finden bzw. warum er grad dieses Buch geschrieben hat, mit diesem Thema ...

Zu Dir, diesem Buch, was ich dazu (meine), kurz nur, ich las es weniger als Kritiker, für mich war es ein Buch einer Person, die mich akzeptiert ... auffallend die vielen Sätze, Satzgestaltungen mit: „...“ und „schreib und versuch...“ und „fassunglos“, und „es zu ordnen versuche...“ diese vielen UND, warum? Warum nicht den Satz unterbinden, mit Punction beenden, fortführen, gefällt Dir dieses Undundschreiben... was rein subjektiv ist.

Und: Vorne im ICH-(Teil), ab Seite 97 gehst du auf Distanz zu dieser Frau, die eine andere zu sein scheint, aber nicht ist... Du versuchst Dich hier im philosophischen Beobachtungsbereich, im SIE-Stil... würde ich nicht machen, man soll ein Buch, in diesem Fall die Hauptperson, im ICH begonnen, auch bis zum Schluss durchziehen... oder gabs für Dich, innen drinnen, Probleme, auch dann noch, nach der Geburt, im ICH zu bleiben, war es leichter, über eine SIE das Ich zu beschreiben?

Vor allem findet sich in diesem Buch, vor allem zu Beginn in der Ich-Darstellung, eine starke masochistische Komponente..., als würde die Frau hier bewusst gerne leiden, um so sich selbst leben zu können, um aus dem Leid in ein Glück hinüberzukommen... immer wieder, nicht die anderen sagen es, nein, das Ich sagt es über sich selbst, z.B. „hässlich“... „Pferdezähne“ etc., warum diese Herabsetzung der eigenen Person?

z.B. 133: nicht nur Frau fühlt so, vor allem im Beziehungsbereich, auch der Mann denkt, fühlt, leidet ähnliche Zustände aus.

Und wie kann das Ich über das Ich sagen, dass andere sie stark unerotisch finden, nur wegen dem Bauch, der Schwangerschaft..., eine Frau ist immer so unerotisch, oder erotisch, wie sie strahlt, sich gibt, nicht in Kleidung, Aussehen, sondern von den inneren Antennen her...

Und was mir nicht zusagt, auch von der Aussage her falsch ist, sich aber immer wieder findet, warum wohl, um zu zeigen, „schaut, ich bin anständig“...

Etc. konkret: Die Aussage, „gehen wir miteinander schlafen“, „will er sie bloß beschlafen“...

Immer wieder schlafen, gemeint ist aber die intime Zusammenkunft. Kein Mann denkt so, wenn auch viele Idioten so reden, „gehen wir heute miteinander schlafen“, Trottelärsche, echt, in der Literatur aber, schriftlich gesagt, ist es falsch.

Denn wer denkt ans Schlafen? Und die Vereinigung ist nicht „Schlafen“. Und ich will eine Frau nie „beschlafen“! Bin ich ein dummer Schwanzegoist, werd ich sie als reines Lustobjekt benützen, bin ich ein Typ, der auch weiter als bis zur Erektion denken kann, werd ich sie nie behüpfen, sondern sie genießen, nicht behüpfen, auch nicht beschlafen (wie geht denn das überhaupt? Solange in ihre Richtung schlafen, bis auch sie einschläft... ein langweiliges Werken) sondern Liebemachen, Beschenken... nur eine beschenkte Geliebte wird auch für ihn als Geschenk arbeiten, dabei sein...

Und dann sag ich, warum schreibt sie so umständlich „schlafen“ und meint bumsen, wenn sie auf der anderen Seite, Seite 35 ff. ziemlich harte Bandagen reitet, aus der Phantasie, aus dem Traum... oder auch, versteckte Darstellung eigener Vorstellung von Lüsten... unbewusst. Wird hier ungeniert gesprochen, bzw. geschrieben, weil man nicht das Ich beschreibt, sondern eben „Nonnen, Pater, andere Personen“.

Naja? Das zum Buch, was mir eben spontan auffiel. Gefiel und mich ärgerte.

Am 25.11. haben die in Stainach oben mein Stück gespielt, vielleicht auch mal in Graz, 1985 dann. Ab 26.2. in Wien.

Bitte: bei Manuskriptsendungen bitte Kuvert, frankiert, beilegen, ich schaff die vielen Portokosten nicht mehr. Und möchte doch niemanden verlieren, bzw. auf Antwort warten lassen.

Liebe Grüße, Wünsche, ein Prosit in diesen Tagen,

 (Tinte blau)

(am seitlichen Rand links, handschriftlich, mit blauer Tinte):

Frage: Würdest Du „öffentlich“ lesen, bzw. Zeitschrift mitpräsentieren? Müsste ich bald wissen. Ich plane was für Wien + Graz, aber ohne mich, Nona!

Termin: Anfang März! (auch mit Elfriede Jelinek)<sup>3</sup>

<sup>3</sup> Briefkuvert vergilbt, schwarzer Stempel auf der Rückseite, enthält: Prospekt »Fegefeuer«, Brief auf einem vergilbten Blatt ohne Lochung, beidseitig beschrieben in schwarzer Maschinenschrift. Beilage: ein weißer Zettel, kleiner als A5, mit meinen Daten, Sternzeichen Krebs, Telefonnummer, Buchtitel ...

## Die Suche beginnt

Schuld an diesem Versuch einer Aufarbeitung ist eigentlich Alfred Paul Schmidt.<sup>4</sup>

Er hat mich »angezündet«. Im Keiperverlag, in dem wir beide seit Jahren verlegen, gibt es einen Krimiabend<sup>5</sup> und er will mich dabei haben. »Aber ich hab doch mit Krimi nichts zu schaffen«, sage ich. »Nicht mehr.« Ich hab zwar ein paar geschrieben<sup>6</sup>, aber das ist ewig her, sie sind lang vergriffen, ich will auch keine Krimis mehr schreiben, das Thema reizt mich nicht, außerdem ist der Markt heute überschwemmt von Kriminalromanen. Ich könnte höchstens von damals etwas erzählen, schlage ich vor, aus meiner Krimi-Zeit in den Achtzigern. Aber viel Interessantes oder gar Neues gäbe es dazu nicht zu sagen. Eventuell interessant wäre, dass ich Jack Unterweger gekannt habe. – »Wie, was ...?! Persönlich gekannt?!« – Darüber muss ich aber schon berichten, das interessiert doch jeden!

Hm, okay. Es reizt mich nicht besonders, diese Leiche wieder auszugraben. Lang vorbei. Aber bitte. Und in Vorbereitung des Krimiabends im Verlag suche ich brav nach Unterlagen zur Vorbereitung eines kurzen Referates. Es gab doch auch Plakate damals, und ich erinnere mich deutlich

<sup>4</sup> Alfred Paul Schmidt, renommierter Autorenkollege, bekannt auch im Umfeld des Forum Stadtpark und der manuskripte, tritt in Willi Hengstlers Film *Fegefeuer oder die Reise ins Zuchthaus* (1988) auf.

<sup>5</sup> »Krimiabend. Ein Abend im Zeichen von Mord und Mordermittlung« im Verlag edition keiper (28. September 2017).

<sup>6</sup> Andrea Wolfmayr: *Margots Männer* (1990), *so brauch ich Gewalt* (1995), *Digitalis Purpurea* (1998).

an ein Geburtstagsbillet, das er mir geschrieben hat. Und Briefe, vielleicht waren da auch noch Briefe? Wohin sind die?! Ich bin in den Achtziger- und Neunzigerjahren einige Male übersiedelt und ein paar Bananenkisten müssten noch in der Garage stehen, nie ausgepackt, voller Spinnweben ... die hole ich nun ins Haus. Ich bin ein Messie, wie es scheint. Bergeweise altes Material, Manuskripte, Briefe. Darunter Briefe von Jack. Die er mir geschrieben hat, die ich ihm geschrieben habe. Mehr, als ich dachte. Und Plakate, Ankündigungen. Erstaunlich. Ja, es stimmt, ich hab in der Wort-Brücke veröffentlicht, ein paarmal sogar. Ich kann mich gar nicht erinnern. Aber meine modrig riechenden Fundstücke werde ich natürlich in den Verlag mitbringen, zur Veranstaltung. Als Beweis. Und dann erzählen, wie ich ihm begegnet bin, persönlich, nur ein einziges Mal, bei [REDACTED] [REDACTED], nachdem der mich angerufen hatte, er hätte eine »Überraschung« für mich ...

Am Vorabend der Veranstaltung telefoniere ich mit meiner Tochter und erzähle ihr unter anderem vom geplanten Auftritt. Ob sie sich an Jack noch erinnern kann?

»Aber sicher! Der war ja bei uns!«, sagt sie ganz locker. Wie, was: Jack Unterweger war doch nicht bei uns zuhause!? Doch, beharrt sie. Ganz sicher. Sie kann sich genau erinnern. Es war in der Jahngasse in Gleisdorf, wo wir damals lebten, da ist er vorgefahren. Mit einem ziemlich lässigen Auto. Auffällig irgendwie. Aber nein, kein amerikanischer Schlitten, das nicht. So genau weiß sie es nicht mehr. Aber es war ein schönes Auto, kein billiges. Und eine sehr junge Frau saß neben ihm. Sie dachte sofort, dass die doch viel zu jung wäre für diesen Alten! – Ja, und die waren

dann im Haus? Bei uns im Haus?! – Ja sicher! Sie kann sich noch gut an ihn erinnern, sieht ihn deutlich vor sich. Es kannte ihn doch jeder damals, sein Gesicht war dauernd in der Zeitung. Und sie dachte, endlich kennt die Mama mal jemand wirklich Berühmten! Sie muss damals elf oder zwölf gewesen sein, ungefähr so alt wie meine Enkelin heute.

Ich hab also viel vergessen. Oder verdrängt. Jede Menge Gras drüber wachsen lassen. Gut, es war eine schwierige Zeit, ich war eine junge Frau, und es ist lang her. Aber wens denn sein soll, mach ich mich halt auf die Suche.

Und ich entdecke weitere Briefe. Insgesamt sind es jetzt elf. Wie die Zahl der Morde, die ihm zugerechnet wurden. Ich hatte das alles echt vergessen. Dass ich Kontakt hatte zu Jack Unterweger.

Im Zug der weiteren Suche finde ich mich sogar – ziemlich erschrocken, fast entsetzt – in Wikipedia aufgelistet, zusammen mit denen, die »dafür« waren. Für Jack. Für Resozialisierung und »humanen Strafvollzug«:

Unterweger gab von 1985 bis 1989 die Literaturzeitschrift Wort-Brücke heraus, von der zwölf Nummern erschienen. Prominente Beiträger waren unter anderen Elfriede Jelinek, Franz Kabelka und Andrea Wolfmayr.<sup>7</sup>

---

<sup>7</sup> [https://de.wikipedia.org/wiki/Jack\\_Unterweger](https://de.wikipedia.org/wiki/Jack_Unterweger)

## Blickkontakt

Jack hat mich angeschaut. Ich habe Jack angeschaut. Jack hat mich eingeschätzt. Ich habe Jack eingeschätzt. Habe ich mich an Jack herangeschmissen? Nein. Aber ich habe Jack Briefe geschrieben. Nachweislich. Ich war geschmeichelt, von ihm Briefe zu bekommen. Aus dem Gefängnis. Aus Krams. Auf dem Absenderstempel von Jack steht nicht »Gefängnis«, da steht nur die Adresse, als wäre das ein ganz normaler Privathaushalt. Wir wussten es aber alle, natürlich. Und wollten es nicht genauer wissen. Wir sagten, der sei geläutert. Durch die Literatur, durchs Schreiben. Wir nickten uns zu, wir waren die Guten, wir waren unbedingt für die Resozialisierung. »Öffnet die Gefängnisse!«, sagten wir. »Auch Mörder können wieder gute Menschen werden!« Vom Saulus zum Paulus. Wir dachten das allen Ernstes. Ich war nicht allein mit meiner Meinung. Ich war nie allein mit einer Meinung. Ich habe mich oft einer Meinung angeschlossen.

## Der Sprung in den Brunnen

»Wozu die Eile?« entgegnete Markheim. »Es steht und plaudert sich hier doch recht angenehm; und das Leben ist so kurz und unsicher, daß ich keiner Freude entrinnen möchte, selbst einer so unschuldigen wie dieser nicht. Wir sollten vielmehr an allem, was uns gegeben ist, festhalten wie einer, der über einem Abgrund schwebt. Jede Sekunde stellt einen Abgrund dar, wenn man's recht bedenkt – einen

schwindelnd tiefen Abgrund – tief genug, um uns bis zur Unkenntlichkeit unseres Menschentums zu zerschmettern. Und daher ist es besser, sich angenehm zu unterhalten. Wir wollen von einander reden, wozu diese Maske? Lassen Sie uns gegenseitig Vertrauen fassen. Wer weiß, vielleicht werden wir noch Freunde?«<sup>8</sup>

Ich muss nur die Dinge in Ordnung bringen. In eine richtige Reihenfolge. Wie eine Patience, wie einen Patchworkteppich. Ich habe alle Motive. Ich habe die Briefe, die er an mich geschrieben hat. Und auch die, die ich an ihn geschrieben habe. Es war eine Marotte von mir, ich verwendete immer Durchschlagpapier, ich wollte eine Kopie, einen Beleg. Kopierer hatte ich noch keinen. Vielleicht sind es nicht alle Briefe, aber einige doch. Vielleicht tauchen auch noch ein paar auf. Aber das ist nicht wichtig. Worum geht es im Grunde: Es geht um das WAR ER'S? Es geht um das: Hast du ihn gekannt, wie gut hast du ihn gekannt, was weißt du von ihm, was hast du von ihm, was ist noch nicht veröffentlicht, wie war das Verhältnis, wie hast du ihn gefunden, wie war er so, als Person. Als Mensch. Es geht um die Psychologie dahinter, es geht um das Muster eines Narzissten, es geht um malignen Narzissmus, um Psychopathie und Soziopathie, um dysfunktionale Persönlichkeiten. Es geht um Frauenliebe und Frauenhass. Es geht um Gut und Böse, um Dr. Jekyll und Mr. Hyde, die zwei Seiten der Medaille, den Januskopf, um Licht und Schatten. Es geht darum, dass ich gefährdet bin (beziehungsweise jeder gefährdet ist) und jeder irgendwann im Leben mit *solchen*

8 Robert Louis Stevenson: *Markheim*. S. 100f.

Menschen zu tun kriegen wird. Weil da ein Sog ist, eine Faszination. Eine Anziehungskraft. »Sympathy for the Devil«.<sup>9</sup>

Das Böse, das man außen sieht, findet man auch innen in sich. Ganz tief und verborgen. Das macht das »Charisma« aus. Den »Verführer«. *Please allow me to introduce myself, I'm a man of wealth and taste.* Und schließlich geht es darum, welchen Typ Frau er besonders anzieht – und wo zum Beispiel ich da stehe in der Skala, im Ranking. Es geht mir um *mich* im Kontakt zu ihm. Und zu Männern allgemein. Zu denen, die am äußersten Pol des Erträglichen, Vertragbaren, Aushaltbaren agieren in Beziehungen. Und ja, ganz wichtig: Es geht um Literatur. Um die der Schriftsteller und Schriftstellerinnen, die sich mit dem Thema »Mord« beschäftigen, mit dem Abgründigen, dem Bösen, denen, die sich als Autoren am Rand der Gesellschaft bewegen – und um SEINE, um Jacks Literatur. Die er fabriziert, die er herausgegeben hat in seiner Wort-Brücke, die er im Gefängnis aufgestellt und erarbeitet hat. Um seine Romane und Erzählungen, die Theaterstücke, die Lyrik. Also muss ich viel lesen. Zum Beispiel die Presseberichte von damals, unzählige, und was es im Netz gibt, heute. Und die Fachliteratur, vor allem die psychologische, die vielen Schriften und YouTube-Beiträge und Vorträge des Gerichtspsychiaters Reinhard Haller, und nicht zuletzt die Bücher und Filmaufnahmen von Bianca Mrak und Astrid Wagner, seinen Geliebten. Gerade Astrid hat ja nicht gerade wenig über Jack und ihr »Verhältnis« auf den Markt gebracht.

Will ich Astrid auch persönlich kennenlernen? Muss ich? Ich sollte wohl. Schon um zu wissen, wie sie ist und wie sie heute darüber denkt. Wie sie heute zu Jack steht. Obwohl gerade ein neues Buch von ihr herausgekommen ist und sie lange und viel öffentlich spricht, bei all ihren Auftritten, Interviews und Buchpräsentationen, über Jack, letzterdings mehr über »das Böse«, über Verbrechen allgemein, um besonders grauenhafte Verbrechen<sup>10</sup> und wie und warum sie passieren können. Aber vielleicht habe ich doch ein paar Fragen bezüglich Jack, die so noch nicht gestellt wurden? Vielleicht brauche ich die »echte« Nähe zu Personen, die mit ihm zu tun hatten? Und vor allem das Gefühl, gewissenhaft zu recherchieren und nichts Wichtiges auszulassen? Aber was ist *wichtig*? Bestimmt man nicht immer selbst, was (einem) wichtig ist?

Dieses wird ein Buch der Fragen. Es wird auch ein Buch der Antworten. Aber die Antworten sind immer *meine*, wie die Wahrheiten auch. Vielleicht reicht das. Ich kann sowieso nur *meine* Fragen stellen, *meine* Antworten geben, *meine* Wahrheiten aussprechen. Unter Berücksichtigung all dessen, was ich weiß. Mit der selbstverständlichen Verpflichtung, immer neu dazuzulernen. Nichts auszugrenzen. Nur dort abzugrenzen, wo es schützt. Wo es notwendig ist. Wer bestimmt, ab wann, ab wo es notwendig ist? Wie weit darf/soll/muss ich gehen? Wir sind wieder dort, wo wir angefangen haben, die Katze beißt sich selbst in den Schwanz.

9 Rolling Stones: »Sympathy for the Devil« (1968).

10 Astrid Wagner präsentiert *Aug in Aug mit dem Bösen* im oe24-TV-Talk (22.11.2017).

Aber all das, was da vielleicht gesagt wird in all den anderen Büchern und Berichten, nicht zu reden vom Irrsinn im Netz<sup>11</sup>, kann mir eigentlich wurscht sein. Nicht ganz, aber ziemlich. Ich steig relativ locker über all das Geröll hinweg, denn mir geht es um was anderes.

Ich lass mich jetzt also wirklich und wahrhaftig hinab in den Brunnen. Ich hab nicht viel, das mich hält oder sichert, aber ich vertraue auf das Wenige, das ich habe, denn vielleicht ist es gar nicht so wenig. Vielleicht ist es das, was ich immer schon hatte. Auch in der Begegnung mit Jack. Einen Schutzegel und eine Gnade, ein Selbstvertrauen und ein Vertrauen ins Schicksal. Ein Gefühl für Sinn und ein Gespür. Immer der Nase nach, und zwar der eigenen. Wenn du was wissen willst, dann willst du es einfach wissen. Und wenn ein Thema stark genug ist, dann hält es dich, zieht es dich, dann hat es die Bewegung und den Sog, und so schreibe ich mich auch schon hinein in die Wellen, und die Flut zieht mich, und ich will alles schreiben, aufschreiben, niederschreiben, was ich weiß. Und nicht viel denken dabei, sondern nur kommen lassen, hochkommen, was da kommt.

Die Bestätigung folgt auf dem Fuß: Im Fernsehen vernehme ich die Empfehlung eines renommierten österreichischen Schriftstellers, der einen renommierten amerikanischen Schriftsteller zitiert, und notiere mir den Satz, der sich auf der Stelle ingräbt in mein Hirn: »Wenn es etwas gibt, über das du nicht schreiben willst, dann

---

11 Unter dem Stichwort »Jack Unterweger« finden sich zigtausend Einträge.

denk darüber nach, ob du nicht genau darüber schreiben sollst.«<sup>12</sup>

## Sternzeichen

Jetzt habe ich mich also auf die alte Spur begeben. Jetzt. So viele Jahre danach. Fast dreißig Jahre nach seinem Tod. Gott sei Dank ist er tot. Wir wollten ihn schnell vergessen. Wir haben ihn nicht vergessen können. Wann immer ich seinen Namen erwähne, schreckt jeder hoch. Der! Und anscheinend will ich es wieder wissen. Nachforschen. Ausgraben. Neu sehen. Mit wem hatte er Kontakt, mit wem von den Künstlern und »Kunstexperten« meiner Generation. Jelinek. Korab. Peter Huemer. Milo Dor. Günther Nennung als sprachgewaltiger Theoretiker, großer Löwe mit großen Zähnen, großem Mund, viel Augenbrauen und lauter Stimme. Immer vorneweg. Immer im Mittelpunkt. Immer wichtig. Löwenmensch. Jack war auch Löwe im Sternzeichen.<sup>13</sup> Das betonte er gern. Sternzeichen waren ihm wichtig. Ich bin Krebs. Das hat er gleich beim ersten Kontakt festgestellt, ich habs schriftlich.

---

12 Daniel Kehlmann zitiert in der Sendung »Willkommen Österreich. Zu Gast bei Stermann und Grissemann« vom 24.10.2017 den Schriftsteller Jonathan Franzen.

13 »Was ich bin..., das Ekel in Person, Tiger im chinesischen Bereich, Öl ins Feuer der Frauen, aber eben auch so gefährlich..., keine Selbstüberschätzung, sondern Erfahrung, Schönheiten auf kurze Zeiten, zu rastlos von der Konstellation her, Löwe. Von der Eitelkeit bis zur Verlässlichkeit, um zwei Gegenpunkte zu nehmen, stimmt so ziemlich alles.« (Brief Jack Unterweger an Andrea Wolfmayr, 2.1.1985)

A. Woffm. / 16.7. 53 / = KREBS / auch die  
1, 2, 3 Wir sind dabei  
Mädchen dürfen pfeifen - Buben dürfen weinen,  
Jochu. 81  
Pr. f. chr. Literatur<sup>80</sup> / Styria-Furche /  
Strohhausen Lit. Pr. 80  
Tel. 03112 / 36292  
Spielräume, R. 81, 2 Aufl. 83, Tb. 83

Anscheinend hat er meine Daten herausgefunden und ausgerechnet, was ich bin. Astrid ist Stier – das hat er auch gleich bei ihrer ersten Begegnung festgestellt, sie erwähnt es nicht nur einmal, zum Beispiel in *Verblendet*: »Als Jack mein goldenes Bettelarmband bemerkt, an dem sich auch ein kleiner Stier-Anhänger befindet, scherzt er: »Stierfrauen sind stur!«<sup>14</sup>

Er behandelt mich also als Krebsin und ist fürsorglich und rät mir und geht auf mein Buch ein und freut sich und bittet um Geld, nur für Post, Briefmarken, ich soll ihm Geld für Briefmarken schicken, ihm Briefmarken abkaufen, die kriegt er billiger. Aber ich hab kein Geld, damals, null Geld, das weiß er ja gar nicht, wie wenig ich hab, das kann er sich

14 Astrid Wagner: *Verblendet* (2014), S. 44f.

anscheinend gar nicht vorstellen, aber ich weiß noch genau, dass mich das damals abgestoßen hat und verschreckt und geängstigt, ich war wie vor den Kopf gestoßen. Will der wirklich GELD von *mir*?

Er fragt nach, was mit mir los ist, warum ich mich nicht melde.

Mach ich das immer so, dass ich einfach verschwinde und mich nicht mehr melde, wenn mir eine »Freundschaft« nicht mehr geheuer ist? Ja. Das sagen alle. Ehemaligen. Gleich ob Freunde oder Geliebte. Es ist das Muster meines Vaters. Ohne mich herausreden zu wollen oder ihm die Schuld zu geben, es ist angelernt, erworben, und natürlich könnte und sollte ich es mir wieder abgewöhnen, bewusst mach ich es ja nicht, aber es passiert mir anscheinend immer wieder, ohne dass ich es nur bemerke. Ich höre es durch die mehr oder weniger deutlichen Vorwürfe, dass ich angeblich immer verschwinde und mich auflöse, wenn mir etwas nicht passt. Oder wenn ich Angst kriege. Vielleicht ist es einfach Angst.

Vor Jack habe ich keine Angst. Zu mir ist er freundlich und nett. Einfach freundschaftlich. Er schreibt mir lange Briefe, wirklich lange, zwei doppelseitig beschriebene Seiten, das ist doch viel, oder? Ich weiß nicht, wieviel die anderen von ihm gekriegt haben und wie deren Inhalte aussehen. Aber für mich ist es viel.

## Geisterhaft

Zuerst ich:

Zu viel Alkohol – vom Schädlichen zu viel. Aber momentan geht es nicht anders, brauch ich es, red ich mich raus. Ich komm sonst nicht durch. Nicht dran heran. Nicht so dicht dran, wie ich es will und brauche. Diese Gedanken über Kriminalität und Mord und Sex und Jack, all diese unheimlichen Gefühle, die auftauchen aus meiner Erinnerung wie Geister. Er sollte begraben bleiben, ES sollte begraben bleiben und nicht hervorgeholt werden, aufgeweckt, wozu auch? Will ich mich bloß wichtigmachen mit dem Typ? – Aber vielleicht hilft es mir wirklich. Wieder und wieder und immer neu. Immer neu auf die Füße zu kommen. Mich lebendig zu fühlen. Zu überleben. TROTZdem. TROTZdenen. Gegen die. Gegen mich? »Stehaufmänderl« nennt mich die Therapeutin. Vielleicht hilft mir die Beschäftigung mit Jack ja auch nur, mich wichtig zu machen. Wichtig zu fühlen. Vielleicht bringt es mich weiter. Innerlich. Nicht mal zu reden von der Schreiberei. Der Literatur, die Jack so ernst genommen hat. Und die ihn so absolut *nicht* ernst genommen hat. Die haben ja nur den Mörder gesehen. Einen schreibenden Mörder. Super! Wie die Frau mit Bart und das greisenhafte Kind und das Schaf mit den zwei Köpfen und den Eisenstangen biegenden Mann. Denn die Leute brauchen Belustigung, die brauchen Unterhaltung und Aufregung, die brauchen solche Bandagen, wilde Sachen, sonst hören sie nicht einmal zu, sind gelangweilt und verspotten dich als schreibende Hausfrau. Arrogante, intrigante intellektuelle Schnösel!

Er muss enttäuscht gewesen sein. Schwer enttäuscht. Immer wieder.

War der Hammer gestern. Dieser Krimiabend. Ein Buch schreiben über Jack soll ich. Quasi als Auftrag. Haha. *Das* Buch will sie haben, Anita. Ja, das glaub ich. Würd ich auch, wenn ich Verlegerin bin. Das Thema gibt was her. Allein der Name. Endlich mal was verkaufen, Andrea! Die Leute sind gierig, sind neugierig. Und die kleine Andrea Handwerkerstochter wird selbstbewusster. Traut sich was. Endlich. Gottseidank.

Stopp jetzt. Hör auf zu grübeln und zu dümpeln. Es geht um die Jack-Geschichte und dass du anhand derer alles Mögliche entdecken kannst. Dich. Ihn. Menschen. Erforschen. Entdecken. Enträtseln. Aufschlüsseln.

Ich brauche heute unbedingt Ruhe! Absolute. Ich muss das alles mal in Ruhe aufschreiben und verkraften. Dass ich ein Buch schreiben soll über Jack. Und mich. Weil es eigentlich um die psychischen Probleme dahinter geht. Darunter. Seine, meine. Und die grobe Folie über dem allen, den Schleier. Die Verpackung, das ist Jack. Jack ist die Schnur, der Strick. Jack ist der Knoten.

Jetzt Jack: *Jack. Über das Böse in mir.* Das ist doch ein guter Titel! Macht klar, dass es in erster Linie um Psychologie geht. Um Affinitäten, Anziehung und Faszination. Um etwas, das man in sich spürt. Narzissmus und Masochismus, Sadismus und Machtspiele. Und das äußert sich und materialisiert sich im Außen, im Jetzt. Es geht indirekt auch um Trump und Putin und Kim Jong, diese schrecklichen

Narzissen in der Politik, die sich nach Kräften bemühen, die Welt zu einem schlechteren Ort zu machen – für alle, außer sich selbst. Die glauben, einfach großartig zu sein. Die glauben, alle manipulieren zu können.

Seit ich die Idee vom Jack-Buch habe, scheint seltsamerweise alles um mich böse geworden zu sein und berechnend. Dunkel. Anscheinend habe ich ein Tor zur Hölle aufgemacht. Die Ahnen müssen mir helfen, flehe ich beschwörend. Die auf der anderen Seite, die Toten! Meine Mutter muss mich schützen! Ich rede oft mit ihr. Täglich. Diese unbändige Wut. Der Ärger, die Verzweiflung. Ich bin so schrecklich abergläubisch. Aber die Rituale helfen.

Und das Nachdenken über das Böse und über Jack. In mir. Was in mir? Sex und Bosheit. Gemeinheit. Verschlagenheit. Wie es mit einem durchgeht. Das Gefühl, die Gefühle, wie sie sich selbst Bahn brechen. Die Kränkungen. Nachzulesen bei Haller.<sup>15</sup>

Ich schwanke ununterbrochen, *sein* Bild schwankt: Einmal kommt er mir ausschließlich kalt vor und berechnend, vor allem, wenn ich ÜBER ihn lese. Dann werde ich irre an meiner eigenen Meinung. Das ist wieder mal typisch für mich. Ich lasse mich beeinflussen. Jack sagt: »Lass dich nicht beeinflussen!«

Wie weit lasse ich Jack an mich heran, in mich hinein, in meinen Kopf, meine Gedanken, meine Ideen, meine Fantasien, meine Vorstellungen. Was ist jetzt noch übrig von

Jack. Sein Geist. Der schwirrt da um mich herum und ich denke an ihn und er wird lebendig. Jack ist da.

Ich geh an dieser alten winzigen Frau vorbei, die sich wie ein kleines Uhrwerk unermüdlich und sinnlos die Straße entlang plagt, Schritt für Schritt, täglich den gleichen Weg an meinem Haus vorbei, eine mühsam beherrschte, unglückliche ungarische Pflegerin neben sich, die langsam und angepasst geht, während sie unablässig in ihr Handy redet. Deshalb weiß ich, dass sie Ungarin ist, ich erkenne die Sprache, und ich sehe eine blasse abgekämpfte Frau, voller Sorgenfalten. Sicher hat sie Familie zuhause, mit der spricht sie jetzt. Die alte Frau geht und sieht niemanden und schaut niemanden an – so war sie schon immer. Weil es praktischer ist, hat man ihr anscheinend das Haar geschnitten jetzt. Sie hatte früher langes Haar, altmodisch zu einem Kranz hochgesteckt, darüber ein Kopftuch. Das Haar ist immer noch dunkel. Die Frau muss mindestens neunzig sein. Sie geht mit Stöcken. Sie wird von Jahr und Jahr kleiner, das Gehen wird ihr mühsamer von Tag zu Tag. Früher, als sie noch allein ging, hatte sie dicke Wanderschuhe an, Goiserer, und einen ausgebleichten alten Rucksack. Jetzt leichte Turnschuhe, eine Jacke, Handschuhe. Nur mehr das Nötigste. Gegen den Wind.

»Schau dir das an«, sag ich zu Jack. »Ist das ein Leben? – Kannst du das wegnehmen?«, frag ich neugierig. »Könntest du sowas machen, von drüben?« – »Sicher!«, sagt Jack lässig. »Ich könnte ihr helfen!«

Und ich habe das unheimliche Gefühl, dass die alte Frau bald sterben wird. Was andererseits niemanden besonders wundern würde.

15 Reinhard Haller: *Die Macht der Kränkung* (2017).

Wenn ich so weitermach, verheizen sie mich eines Tages. Brenn ich. Ich brenn ja schon. Und wenn ich das alles aufschreib, was ich denk, verbrennen sie mich sowieso, am »freien Markt«, da brauchen wir keinen Scheiterhaufen mehr.

## Passiv

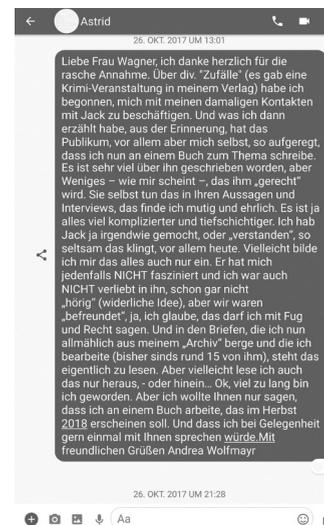
Ich muss jetzt etwas lesen, schlafen. Passiv. Ich kann jetzt nicht mehr aktiv.

Ich hab geschlafen, bin beim Meditieren eingeschlafen. Ich bin erschöpft vom Abschreiben von Jacks Briefen. Ich habe eine Freundschaftsanfrage an Astrid Wagner gestellt, sie hat sie fast sofort beantwortet und mir auch ihre Rechtsanwaltsseite geschickt zum Liken, hab ich gemacht. Hab ihr dann einen Brief geschrieben, eine PN, lang, aber nicht zu lang, wie ich hoffe. Hab eine Zeit überlegt, ob ich das tun soll. Anbieten, sie zu treffen. Ich habs getan. Und weil ich grad dabei war, hab ich auch noch eine Anfrage an Bianca Mrak gestellt. Sie hat bis jetzt noch nicht geantwortet.<sup>16</sup>

<sup>16</sup> Für Leserinnen und Leser, die mit Facebook nicht vertraut sind: Wenn man eine »Freundschaftsanfrage« tätigt, möchte man den/die Betreffende als (Facebook-)»Freund« oder »Freundin« gewinnen, was bedeutet, dass man in Hinkunft die Eintragungen voneinander lesen und kommentieren kann. Eine »PN« ist eine persönliche Nachricht, die nur eine ausgewählte Person erhält; »Liken« ist ein Zeichen (erhobener Daumen), das man unter einen Kommentar oder ein »Posting« (also eine Eintragung in Form einer Bemerkung, eines Zitats, eines Films oder Fotos usw.) setzt, um sein Einverständnis oder Gefallen kundzutun.

Nun hab ich aber ein wenig Hunger bekommen und werde mich daran machen, die vorbereitete Suppe fertig zu kochen. Alles geht auch halbwegs gut, außer dass der Abfluss stinkt, als käme der Geruch aus dem Grab, Moder und Kellerstiege. Und dann passiert mir, dass der Schneebesen kippt, raus aus der Schüssel mit der rahmigen Suppe, und auf dem Boden locker einen Quadratmeter dicke, fettige Sauce verspritzt ... – »Na mach schon, du dumme Trine, du faules Stück, du langsame Person!«, schimpft Jack. Er ist es, er ist jetzt immer da, er reißt mir die Sachen aus der Hand und schmeißt sie runter, die Küche ist total versaut. »Putz das weg jetzt, auf der Stelle, du unfähiges, schlampiges Stück Fleisch, so schau dich doch an, du Küchenmagd, du Hure!« Mir ist ganz heiß geworden. Es ist echt unheimlich, mit Jack im Kopf zu leben!

Facebook-PN an Astrid Wagner, 26.10.2017, 12.43 Uhr



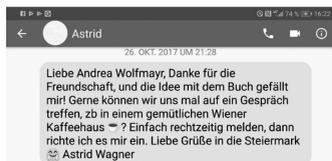
Liebe Frau Wagner, ich danke herzlich für die rasche Annahme. Über div. »Zufälle« (es gab eine Krimiveranstaltung in meinem Verlag) habe ich begonnen, mich mit meinen damaligen Kontakten mit Jack zu beschäftigen. Und was ich dann erzählt habe, aus der Erinnerung, hat das Publikum, vor allem aber mich selbst, so aufgeregt, dass ich nun an einem Buch zum Thema schreibe. Es ist sehr viel über ihn geschrieben worden, aber wenig – wie mir

scheint –, das ihm »gerecht« wird. Sie selbst tun das in Ihren Aussagen und Interviews, das finde ich mutig und ehrlich. Es ist ja alles viel komplizierter und tiefschichtiger. Ich hab Jack ja irgendwie gemocht, oder »verstanden«, so seltsam das klingt, vor allem heute. Vielleicht bilde ich mir das alles auch nur ein. Er hat mich jedenfalls NICHT fasziniert und ich war auch NICHT verliebt in ihn, schon gar nicht »hörig« (widerliche Idee), aber wir waren »befreundet«, ja, ich glaube, das darf ich mit Fug und Recht sagen. Und in den Briefen, die ich nun allmählich aus meinem »Archiv« berge und die ich bearbeite (bisher sinds rund 15 von ihm), steht das eigentlich zu lesen. Aber vielleicht lese ich auch das nur heraus ... Ok, viel zu lang bin ich geworden. Aber ich wollte Ihnen nur sagen, dass ich an einem Buch arbeite, das im Herbst 2018 erscheinen soll. Und dass ich bei Gelegenheit gern einmal mit Ihnen sprechen würde. Mit freundlichen Grüßen Andrea Wolfmayr

Facebook-PN an Bianca Mrak, 27.10.2017, 11.32 Uhr

Liebe Frau Mrak, ich danke Ihnen für die rasche Annahme und möchte Ihnen kurz erzählen, warum ich Sie kontaktiere. Über div. »Zufälle« (es gab eine Krimiveranstaltung in meinem Verlag) habe ich begonnen, mich mit meinen damaligen Kontakten mit Jack zu beschäftigen (ich hatte so gut wie alles vergessen oder auch verdrängt...). Und was ich dann erzählt habe, aus der Erinnerung, hat das Publikum, vor allem aber mich selbst, so aufgeregt, dass ich nun an einem Buch zum Thema schreibe. Es ist ja sehr viel über ihn geschrieben worden, aber Weniges – wie mir scheint –, das ihm »gerecht« wird. Es ist ja alles viel komplizierter und tiefschichtiger. Ich hab Jack gekannt, bin ihm (nicht sehr oft) begegnet, und wenn das stimmt, was mir meine Tochter, die damals 12 war, erzählt hat, haben Sie uns, also Jack und Sie, sogar einmal besucht, das war in Gleisdorf, Jahngasse 9 – waren Sie das? Sarah erzählte mir, dass eine wesentlich jüngere Frau mit ihm im Auto war – es war ein neueres Auto, Marke und Farbe weiß sie nicht mehr –, und dass sie dachte, dass dieses Mädchen doch eigentlich viel zu jung sei für den... Nun gut, jedenfalls wollte ich Ihnen sagen, dass ich an einem Text über/mit Jack(Material) arbeite, das im Herbst 2018 erscheinen soll. Vielleicht können wir uns ja einmal treffen? Das wäre schön und im Zug der Recherche wohl auch wichtig...? Mit freundlichen Grüßen Andrea Wolfmayr

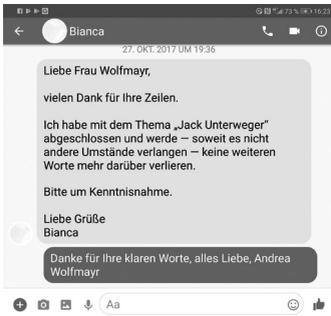
Facebook-PN von Astrid Wagner, 26.10.2017, 21:28 Uhr



Liebe Andrea Wolfmayr, Danke für die Freundschaft, und die Idee mit dem Buch gefällt mir! Gerne können wir uns mal auf ein Gespräch treffen, zb in einem

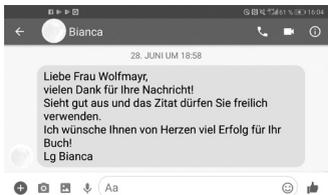
gemütlichen Wiener Kaffeehaus? Einfach rechtzeitig melden, dann richte ich es mir ein. Liebe Grüße in die Steiermark Astrid Wagner

## Facebook-PN von Bianca Mrak, 27.10.2017, 19:36 Uhr



Liebe Frau Wolfmayr, vielen Dank für Ihre Zeilen. Ich habe mit dem Thema »Jack Unterweger« abgeschlossen und werde — soweit es nicht andere Umstände verlangen — keine weiteren Worte mehr darüber verlieren. Bitte um Kenntnisnahme. Liebe Grüße Bianca

## Zweite Facebook-PN von Bianca Mrak, 28.6.2018, 18:58 Uhr



Liebe Frau Wolfmayr, vielen Dank für Ihre Nachricht! Sieht gut aus und das Zitat dürfen Sie freilich verwenden. Ich wünsche Ihnen von Herzen viel Erfolg für Ihr Buch! Lg Bianca

## Tagebucheintragung von Freitag, 27. Oktober 2017:

Was ist mit mir? Warum tu ich das alles? Warum geh ich in die Nähe zu den Personen, die mit ihm zu tun hatten? Was will ich? Will ich allen Ernstes einen Serienmörder verstehen wollen? Einen Frauenmörder? Will ich ihn allen Ernstes menschlich machen? Einen Unmenschen? Wo alle froh sind, dass er tot ist, sich selbst getötet hat, einsichtig selbst, über die Jahre, dass er ein Schwein ist, ein vielfacher Mörder, vielleicht noch mehr Mörder, als wir wissen, und sowieso weg gehört? Aber vielleicht, wahrscheinlich, war er nicht einmal einsichtig. Einsicht war Jacks Sache nicht, soweit meine ich ihn zu verstehen. Aus seinen Büchern, seinen Briefen. Selbstmitleid. Das schon. Bestenfalls eine Art von »Selbsterkenntnis«, die er sich zusammengebaut hat, gebastelt, geschustert, was hätte er auch machen sollen? Er wollte, er musste vor sich selbst gut dastehen. Das war das Erste, das Wichtigste. Gut dastehen vor sich selbst. Sich selbst gut finden. Jack fand sich unheimlich gut.

## Charisma

Ich unterhalte mich mit verschiedenen Freundinnen über die »Anziehungskraft« und Jacks »Charisma«, das insbesondere auf Frauen gewirkt haben soll, wie die Presse es unermüdlich neu zitiert, ein Klischee, das hauptsächlich von Männern bedient wird, scheint mir. Astrid und Bianca, die entschieden näher an ihm dran waren, als Frauen, sprechen anders über ihn, von ihm, und auch die Berichte von

## Nachwort

Alle Briefe, Karten und Billets von Jack an mich sowie Briefe von mir an ihn sind als Faksimile auf der Homepage des Verlages [www.editionkeiper.at](http://www.editionkeiper.at) veröffentlicht.

Dieses Material ist NICHT als vollständig zu betrachten. Es kann nämlich sein, dass im Nachhinein noch einiges aus der Versenkung auftaucht. Mein »Archiv« ist kaum geordnet, sehr umfangreich und etwas chaotisch – falls also noch Dokumente auftauchen, werden wir den Dokumentenpool auf der Homepage des Verlages damit ergänzen.

Für die Abdruckgenehmigungen der eingescannten Zeitungsartikel, die wir im Anhang zu einer Collage zusammengestellt haben, bedanken wir uns noch einmal sehr herzlich bei der Kleinen Zeitung. Wer sich darüber hinaus für genauere Lektüre von Zeitungsberichten oder Reportagen interessiert, dem empfehle ich das Stöbern in einschlägigen Zeitungsarchiven.

Um die Persönlichkeitsrechte einzelner Personen zu wahren, haben wir manche Namen geschwärzt.

Was nun Fotos betrifft, so scheint es, dass Jack noch posthum quasi zum Internet-Star geworden ist – unzählige Fotos, Artikel, Kolumnen, Glossen, Filme und Filmchen, Beiträge in (manchmal recht reißerischen) Reportagen finden sich im Netz, auf YouTube und in diversen Dokumentationen. Aus diesem Grund verzichten wir darauf, einzelne Fotos in dieses Buch aufzunehmen – wie es eigentlich der ursprüngliche Plan war. Aber mit einem Klick im Netz

erscheinen sein Gesicht als junger Mensch, als Vierzigjähriger, als der Presse »Vorgeführter« zum letzten Prozess; Jacks Augen, Jacks Hunde, Jack mit Bier und mit Champagner, Jack flirtend und lesend, Jack als Prominenter und in Handschellen, und sogar Jack tot in seiner Zelle. Jack hat Verkleidungen geliebt, er präsentierte sich als Cowboy, als Dandy der Zwanzigerjahre mit Hut und Stock, als Zuhälter mit nacktem Oberkörper, Tätowierungen und Goldschmuck; Jack im weißen Anzug, mit der berühmten roten Blume im Knopfloch, Jack bei Lesungen und Fernsehauftritten, Jack im Anzug mit schwarz weiß gepunktetem Hemd, Jack mit Sonnenbrille, Jack mit der Schlinge, Jack nackt – Jack war nicht fotoscheu, im Gegenteil, er war Löwe und posierte gern ... und stellte seine vielen Gesichter zur Schau. – Überzeugen Sie sich selbst ...

*Andrea Wolfmayr*

**Andrea Wolfmayr**, geb. 1953 in Gleisdorf, studierte Germanistik und Kunstgeschichte in Graz, war Buchhändlerin und Nationalratsabgeordnete und arbeitete im Grazer Kulturamt. Lebt in Gleisdorf. Zahlreiche Veröffentlichungen (Romane, Prosa, Texte in Literaturzeitschriften und Anthologien), diverse Literaturpreise und Stipendien.

Andrea Wolfmayr in der edition keiper:

**Weißer Mischung**

Ein Roman aus der Provinz

416 Seiten, Broschur  
€ 19,80 (A) / 19,26 (D)  
ISBN 978-3-9503343-7-1  
Mit 46 Seiten Rezeptteil

**Im Zug**

Aufzeichnungen einer Pendlerin

432 Seiten, Broschur  
€ 22,50 (A) / 21,89 (D)  
ISBN 978-3-9502761-9-0  
Mit Fotos von Philipp Podesser

**Roter Spritzer**

Der zweite Roman aus der Provinz

324 Seiten, Broschur  
€ 19,80 (A) / 19,26 (D)  
ISBN 978-3-902901-79-8

**Jane & ich**

oder Die Therapeutinnen  
Roman

384 Seiten, Broschur  
€ 19,80 (A) / 19,26 (D)  
ISBN 978-3-902901-47-7

**Ausnüchterung**

Ein dritter Roman aus der Provinz

352 Seiten, Broschur  
€ 19,80 (A) / 19,26 (D)  
ISBN 978-3-902901-79-8

**Vom Leben und Sterben des Herrn  
Vattern, Bauer, Handwerker und  
Graf**

330 Seiten, Pappband  
€ 24,00 (A) / 23,35 (D)  
ISBN 978-3-902901-17-0

